

UNIaktuell

22. Dezember 2011

Newsletter für Mitglieder und Angehörige der Universität – Ausgabe 3/2011



Liebe Leserinnen und Leser,

kurz vor dem Jahreswechsel haben wir ein Internetportal online gestellt, das sich einem dunklen Kapitel der Universitätsgeschichte widmet, der Zeit des Nationalsozialismus. Ich habe den Koordinator des Forschungsprojektes dabei unterstützt, die wissenschaftlich ausgerichtete Internetseite zu planen und umzusetzen.

Obwohl ich mich schon vorher für die Universitätsgeschichte in der Zeit zwischen 1933 bis 1945 interessiert habe, war ich betroffen. Erst die systematische Darstellung des aktuellen Forschungsstandes zu dem Thema offenbarte mir, wie stark die gesamte Universität mit nationalsozialistischer Ideologie durchtränkt war, wie bereitwillig und teilweise begeistert sich Professoren, Mitarbeiter und Studierende nationalsozialistischer Herrschaft unterwarfen und aktiv an ihr teilhatten.

Es ist gut, dass es uns mit der Internetseite gelungen ist, allen Interessierten die Möglichkeit zu geben, sich umfassend über die Universitätsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus zu informieren.

Das Forschungsprojekt wird in den kommenden Jahren sicher weitere unangenehme Wahrheiten ans Licht bringen. Durch einen sachlichen Umgang mit den historischen Fakten und einer zeitgemäßen Form der öffentlichen Präsentation der Forschungsergebnisse können wir etwas gegen das Vergessen tun.



Mit vielen Grüßen Jan Meßerschmidt
Leiter der Presse- und Informationsstelle der Universität Greifswald

Der eigenen Geschichte stellen

Die Universität im Nationalsozialismus



Schreiben der Hochschularbeitsgemeinschaft für Raumforschung Greifswald

Aussagen deutlich sichtbar mit Dokumenten und Ereignissen verknüpft. Noch sind nicht alle vorhandenen Dokumente eingestellt. Dies wird in den kommenden Monaten geschehen.

Der Webaufttritt ist das erste sichtbare Resultat des Forschungsprojektes zur wissenschaftlichen Aufarbeitung der Zeit des Nationalsozialismus an der Universität Greifswald. Das Vorhaben wurde Anfang 2011 vom Rektorat in Absprache mit den Dekanen auf den Weg gebracht. Ein Beirat von Fachwissenschaftlern der Universität begleitet die Arbeit des Forschungsprojektes.

Grundlage für die erste systematische Übersicht über den Zeitraum zwischen 1933 und 1945 bilden die zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, die sich mit verschiedenen Aspekten des Nationalsozialismus im Zusammenhang mit der Universität, mit Einzelpersonen oder mit Institutionen befassten.

Zugleich zeigt die Darstellung auch die Lücken in der Aufarbeitung eines dunklen Kapitels deutscher Geschichte auf. So ist beispielsweise bekannt, dass während des Zweiten Weltkrieges verschiedene Institute an Forschungsaufträgen für die Wehrmacht arbeiteten. Welche Themen dabei konkret bearbeitet wurden, blieb bis heute weitgehend ungeklärt. Im Rahmen des Forschungsprojektes soll nun in verschiedenen Archiven nach aussagekräftigen Unterlagen zur Rüstungsforschung gesucht werden.

Die Internetseite ist sowohl thematisch als auch chronologisch strukturiert. Entsprechend dreier zeitlich-inhaltlicher Phasen, *Gleichgeschaltete Universität* (1933–1935), *Mobilisierte Universität* (1936–1939) sowie *Universität im Krieg* (1939–1945), kann sich der Nutzer darüber informieren, wie sich nationalsozialistische Machtpolitik und Ideologie auf das universitäre Leben auswirkten und auf welche Art Professoren, Dozenten, Universitätsmitarbeiter und Studierende in das nationalsozialistische Herrschaftssystem integriert und verstrickt waren. Über Verweise kann dabei immer wieder auf vorhandene Forschungspublikationen und Quellen zugegriffen werden.

Ergänzt wird der inhaltliche Teil der Internetseite durch eine Chronik. Sie bietet die Möglichkeit, anhand authentischer Quellen (v. a. Archivalien) einzelne Aspekte der Geschichte der Universität Greifswald im Nationalsozialismus zu erkunden und zu vertiefen. Die Quellen gestatten einen Einblick in einzelne Zeitereignisse und

Im Mai 1940, acht Monate nach dem Einmarsch in Polen und knapp ein Jahr vor dem Überfall auf die Sowjetunion, ging ein Schreiben der Hochschularbeitsgemeinschaft für Raumforschung Greifswald an die Arbeitsgruppenmitglieder in ganz Deutschland. Darin werden mit „dringendem Appell“ Themen zu „kriegswichtigen“ Untersuchungen des Ostens für die nationalsozialistische Politik vorgeschlagen. Es geht unter anderem um die Frage, wie durch Verkehrspolitik der „markt- und absatzferne Osten erreicht und dichter besiedelt“ werden kann. So nachzulesen in digitalisierten Originaldokumenten auf der neuen Internetseite „Universität Greifswald im Nationalsozialismus“. Der Einführungstext des Dokuments verweist darauf, dass der Arbeitsgemeinschaft das gesamte Rektorat und alle Führer der NS-Gliederungen angehörten. Solche und zahlreiche weitere Dokumente belegen, wie sich Lehre und Forschung auch an der Universität Greifswald in den Dienst nationalsozialistischer Politik und Ideologie gestellt hat.

Mit dem Internetauftritt zur Universitätsgeschichte in der Zeit des Nationalsozialismus wird erstmals der aktuelle Forschungsstand zur Greifswalder Universitätsgeschichte zwischen 1933 und 1945 in zusammengefasster Form zugänglich gemacht. Dabei werden inhaltliche



Internetseite Universität Greifswald im Nationalsozialismus

deren Auswirkungen auf den Hochschulalltag. Hierfür wurden in den vergangenen Monaten zahlreiche Originaldokumente aus der Zeit zwischen 1933 und 1945 inhaltlich erschlossen und digitalisiert.

Ergänzt wird der Text der Internetseite durch Fotos, die die inhaltlichen Aussagen unterstützen. Sie belegen beispielhaft nicht nur die enge Verbindung bekannter Persönlichkeiten des Hochschullebens zu den Vertretern nationalsozialistischer Herrschaft, sondern auch die „Gleichschaltung“ aller Bereiche des akademischen Lebens und des Hochschulalltags.



Im Sommer 1938 besuchte der Reichsminister für Erziehung, Wissenschaft und Volksbildung Bernhard Rust die Universität. Während seiner Rede in der Aula forderte er, dass die Universität „Methoden und Mittel der Forschung für die Ziele des deutschen Lebens einsetzt“.

Zusätzlich können in der Rubrik „Mediathek“ Publikationen, wie zum Beispiel Vorlesungs- und Personalverzeichnisse oder Universitätstaschenbücher, aufgerufen werden. Sie sind in die Digitale Bibliothek der Universitätsbibliothek eingebunden.

In den kommenden drei Jahren soll der gesamte Zeitraum zwischen 1933 und 1945 systematisch wissenschaftlich beleuchtet werden. Die Forschungsstelle ist am Archiv der Universität Greifswald angesiedelt. Ziel ist, weiterführende Recherchen in einschlägigen Archiven durchzuführen und die dabei gewonnen Erkenntnisse regelmäßig auf der neuen Internetseite zu veröffentlichen. „Uns geht es darum, ein Gesamtbild zu erkunden, das Handlungsmöglichkeiten und -zwänge und die ihnen zugrunde liegenden Motive und Strukturen offenlegt. Wir wollen dabei den Blick auf die gesamte Universität und nicht auf einzelne Institute richten. Es geht also eher um übergreifende Phänomene und ihr Zusammenwirken. Es gibt Themen, die wir besonders aufmerksam verfolgen möchten, etwa die Rolle der „nordischen“ Netzwerke der Universität und ihre Entwicklung unter den Bedingungen des Nationalsozialismus oder auch die Auftragsforschung mit ihren besonderen Ablegern in der Rüstungs- und Ostforschung. Hier gilt es mehr über Greifswalder Schwerpunktsetzungen in der Wehrmedizin, der Wehrphysik und der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung insbesondere nach 1939 zu erfahren“, umreißt Projektkoordinator Dr. Dirk Alvermann das Vorhaben.

Internetadressen der Seite „Universität Greifswald im Nationalsozialismus“

www.ns-zeit.uni-greifswald.de

www.nszeit.uni-greifswald.de

[Informationsseite](#) zum Thema im Hauptauftritt der Universität Greifswald

[Rückgabe Akademischer und Ehregrade 2000](#)

C_DAT – Arzneimittelforschung für die Zukunft in Greifswald

Forschungsneubau von nationaler Bedeutung übergeben



Prof. Siegmund (links) beim Eröffnungsrundgang mit Ministerpräsident Erwin Sellering

Der Pharmakologe Prof. Werner Siegmund freut sich, wenn sich Journalisten Zeit nehmen und zuhören. Während er sie durch das neue Forschungsgebäude am Campus Berthold-Beitz-Platz führt, vergleicht er die Wirkung von Arzneimitteln im menschlichen Körper mit einem Wassereimer, der über einen Fußboden geschüttet wird. Das Wasser fließt an die Stelle, die am niedrigsten liegt und genauso sei es mit einem Medikament im Körper. Auch das fließt überall hin und kann so auch unerwünschte Wirkungen hervorrufen. Und dann kommt Prof. Werner Siegmund auf Transportproteine zu sprechen, erklärt, dass den Wissenschaftlern 300 Aufnahme- und 47 Rausschleißtransporter bekannt

sind, die an unterschiedlichen Stellen die Aufnahme von chemischen Wirkstoffen steuern. Und trotzdem steht die Forschung vor dem Problem, dass beispielsweise Wirkstoffe gegen Herz-Kreislauf- oder Tumorerkrankungen im Labor hochwirksam, im Körper des Menschen jedoch „stumpf“ geblieben sind.

Mit C_DAT sollen nun die physiologischen Hintergründe für die Wirkung von Medikamenten im menschlichen Körper aufgeklärt und neuartige Therapiekonzepte mit neuen Darreichformen für Medikamente entwickelt werden.



C_DAT steht für „Center of Drug Absorption and Transport“. Im Herbst 2008 wurde das Konzept für das Forschungsprojekt vom Wissenschaftsrat als Projekt von nationaler Bedeutung eingestuft und dann in nur drei Jahren geplant, errichtet und in Betrieb genommen. Der Neubau hat insgesamt 17,6 Millionen Euro gekostet, jeweils zur Hälfte vom Bund und vom Land Mecklenburg-Vorpommern aus Mitteln des Konjunkturpakets I finanziert.

Im Neubau am Campus Berthold-Beitz-Platz stehen den Wissenschaftlern aus der Pharmakologie und der Pharmazie rund 2.500 m² Forschungsfläche zur Verfügung. Neben Laboren wurde auch eine Probandenstation eingerichtet. Hier kann die Wirksamkeit zugelassener Medikamente getestet werden.

„In diesem Neubau haben wir optimale Arbeitsbedingungen, um gemeinsam, Medizin und Pharmazie, mit modernsten Methoden Probleme der Arzneimittelentwicklung zu erforschen. Wir konzentrieren uns dabei auf die Frage, wie Arzneistoffe in den Organismus gelangen bzw. wie sie nach Aufnahme an ihren Zielort transportiert werden. Das Spektrum der Methoden reicht von molekularen Verfahren bis zu Untersuchungen am Menschen“, erklärte Prof. Dr. Heyo Kroemer, Wissenschaftlicher Vorstand der Universitätsmedizin Greifswald und Sprecher des C_DAT bei der offiziellen Eröffnung des Neubaus im November.



[Ausführliche Informationen zum Forschungsneubau](#)

[Internetseite von C_DAT](#)

[Bilder vom Forschungsneubau](#)

Markt der deutsch-polnischen Kulturverständigung

„PolenmARkT“ als Treffpunkt der Kulturen



Der Preis Pomerania Nostra vor der Übergabe

Auf Usedom, gleich hinter dem inzwischen schrankenlosen Grenzübergang beginnt der Polenmarkt von Swinemünde. Urlauber und Usedomer schlendern seit Jahrzehnten über den bunten Markt mit unzähligen selbst gebauten Verkaufsständen. Kleidung, Parfüm und preiswerte Zigaretten sind die Verkaufsschlager. Viele Deutsche kannten lange Zeit nur dieses Polen. Zugegeben auch das ist ein Stück Kultur, deutsch-polnische Einkaufskultur. Hier treffen nicht nur zwei unterschiedliche Sprachen aufeinander, sondern auch Menschen mit zählebigen Vorurteilen über den jeweils anderen.

So war der Name für das deutsch-polnische Kulturfestival „PolenmARkT“ von seinen Machern schon sehr treffend gewählt, provokant und doch verbindend. Der grafisch abgewandelte Festivalname „polenmARkT“ zeigte jedoch deutlich, die programmatische Idee.

Inzwischen ist das, was 1997 als polnischer Abend im Slawisten-Treffpunkt „Tschaika“ begann, das größte polnische Kulturfestival außerhalb Polens. Und so war sich die Jury des deutsch-polnischen Preises *Pomerania Nostra* in diesem Jahr rasch einig dass die Mitstreiter dieses Festivals preiswürdig sind.

Damit wurde der Preis erstmals nicht an eine Einzelpersonlichkeit, sondern an eine Gruppe vergeben. Der Verein „polenmARkT“ trage mit Kultur dazu bei, Vorurteile auf beiden Seiten der Grenze abzubauen, so die Begründung der Jury für ihre Entscheidung.



Dank auch an die Gründer des polenmARkT

Im großen Saal des Stettiner Schlosses wurde der Preis Ende Oktober an die ehemaligen und die derzeitigen ehrenamtlichen Mitstreiter des Kulturfestivals übergeben. Die polnischen Gastgeber hatten sich viel Mühe gegeben, eine feierliche und bewegende Preisübergabe zu organisieren. In seiner Ansprache verwies der Stettiner Stadtpräsident Piotr Krzystek darauf, dass es das Kulturfestival geschafft habe, „die hohe Temperatur des Abenteuers Annäherung aufrechtzuerhalten und das besonders in einer Zeit, in der die anfängliche grenzüberschreitende Neugier aufeinander nachlässt“. Und wie ehrlich das gemeint war, zeigte der spontane und lange

Beifall der polnischen Gäste, als Prof. Alexander Wöll als Vorsitzender des Vereins „polenmARkT“ in seiner Dankesrede einen polnischen Autor in dessen Landessprache zitierte.

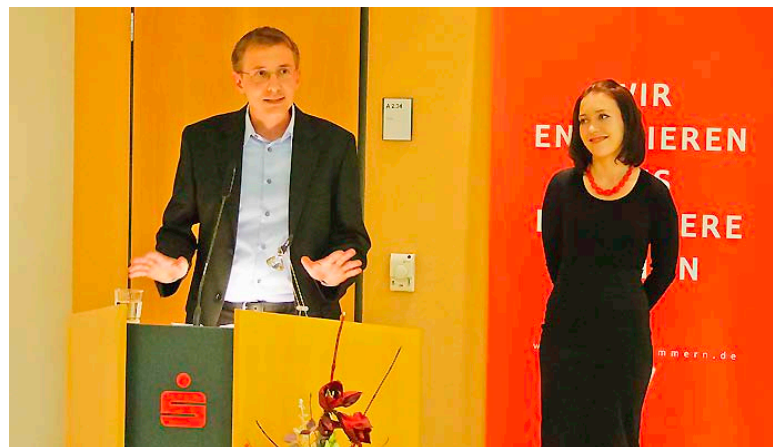


Prof. Alexander Wöll

Nur wenige Tage später bewiesen die Preisträger erneut, dass die Ehrung gerechtfertigt war. Mit viel Engagement haben sie den 14. polenmARkT vorbereitet und durchgeführt. Das waren wieder zwölf Tage mit Kultur aus dem Nachbarland mit Gästen wie dem Krakauer Bester Quartett, dem Pianisten Leszek Mozdzier und der Schriftstellerin Joanna Bator.

Und wieder gab es eine Preisverleihung, die den Leitgedanken, der deutsch-polnischen Verständigung lebendig werden ließ. Der Förderpreis der Sparkasse Vorpommern für deutsch-polnische Zusammenarbeit an der Uni-

versität Greifswald ging in diesem Jahr erstmals an zwei Preisträger, an die Sprachwissenschaftlerin Joanna Judkowiak, aus Polen und ihren Kollegen Philipp Dreesen aus Deutschland. Die ausgezeichnete Arbeit „Passiv im Osten, kollektiv schuldig und selbstverständlich in Europa – Kritik an deutschen und polnischen Schulbüchern des Faches Geschichte mittels kontrastiver Diskurslinguistik“ thematisierte die Schwierigkeiten der nachbarschaftlichen Annäherung. Sie haben untersucht, welches Bild über



Philipp Dreesen und Joanna Judkowiak

den jeweils anderen in deutschen und polnischen Geschichtslehrbüchern gezeichnet wird. Sehr deutlich wiesen sie nach, wie noch immer auf beiden Seiten Vorurteile gepflegt werden. In ihrer Präsentation machten die Preisträger deutlich, wie stark Begriffe, Auslassungen, Bildauswahl oder thematische Gewichtung die Sicht auf den Nachbarn mitprägen. Auch ohne ausdrückliche Erwähnung wurde deutlich, dass deutsch-polnische Verständigung noch vieler „PolenmÄRKt“e und Pomerania-Nostra-Preisträger bedarf.

Studentenaktion „Uni hilft“ erfolgreich

Zahl der Neuspender hat sich deutlich erhöht



Bei der Aktion auf dem Greifswalder Fischmarkt

Werbeaktion der Studenten deutlich mehr geworden. Unmittelbar danach haben sich 60 Neuspender gemeldet und typisieren lassen. Das ist ein schöner Erfolg und ich möchte den beteiligten Studenten noch einmal herzlich für ihr großes Engagement danken“, so Prof. Dr. Andreas Greinacher, Ärztlicher Leiter der Spenderdatei. Seit der Studentenaktion gibt es jeden Monat ca. 20 Anmeldungen für die Datei; vorher waren es monatlich nur zehn. Aktuell erfasst die Datenbank 7.800 Spender.

Die Chancen, einen so genannten „genetischen Zwilling“ zu finden, sind vergleichbar mit einem „Sechser“ im Lotto. Der Spender muss die gleichen Gewebemerkmale haben wie der Erkrankte und es gibt Millionen von verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten. Passen die Merkmale, muss der Spender bereit sein, einen Teil seiner Stammzellen zu spenden. Diese entwickeln sich im Körper des Erkrankten zu gesunden Blutzellen, roten und weißen Blutkörperchen sowie Blutplättchen. „Je mehr freiwillige Spender sich typisieren, also die Gewebemerkmale bestimmen und sich in speziellen Spenderdateien registrieren lassen, umso größer ist die Chance für einen schwerkranken Menschen, seinen genetischen Zwilling zu finden“, unterstrich Greinacher.

Natürlich war die Registrierung nicht auf die Studentenaktion beschränkt, sondern ist jederzeit im Rahmen einer Blutspende möglich. „Wer als Lebensretter zur Verfügung stehen möchte, braucht nur eine Einverständniserklärung ausfüllen und sich ein Röhrchen Blut mehr abnehmen lassen, mit dem die Gewebemerkmale bestimmt werden“, so Heidi Schüler, verantwortliche Mitarbeiterin der Greifswalder Stammzellspenderdatei. Diese Daten gehen anonymisiert an das Zentrale Knochenmarkspendenregister Deutschland und stehen damit weltweit für die Spendersuche zur Verfügung.

Mehr Informationen unter: <http://stammzellspende.med.uni-greifswald.de> und „Uni hilft“

Herzlich willkommen Greifswald in Estland

XV. Deutsch-Estnische Akademische Woche *Academica* an der Partneruniversität Tartu



Universität Tartu in Estland

der Universitätsbibliothek und des Akademischen Auslandsamtes der Universität Greifswald in Tartu. Ziel der Woche ist es, sich in Fachtagungen und Gastvorlesungen über die neuesten Entwicklungen in der Forschung, aber auch zu bildungs- und gesellschaftspolitischen sowie moralisch-ethischen Fragen auszutauschen. Das zentrale Thema „Konkurrenz, Arbeitsteilung und Synergien in und zwischen den Universitäten“ wurde auch während einer Rund-Tisch-Veranstaltung von den Rektoren, Prorektoren und Teilnehmern beider Universitäten erörtert. Dabei

Von Gesine Roth Die jährlich stattfindende Deutsch-Estnische Woche *Academica* ist in den fünfzehn Jahren ihrer Existenz zu einem bedeutenden Höhepunkt der Wissenschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Estland geworden. Das erklärte der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Tallin, Christian Matthias Schlaga, in seiner Begrüßungsansprache zur XV. *Academica*. In diesem Jahr hat die Universität Tartu die traditionelle Akademische Woche zusammen mit der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald durchgeführt. Vom 24. bis zum 28. Oktober 2011 weilten neben Rektor und Prorektor 16 Wissenschaftler aller Fakultäten sowie Mitarbeiterinnen des Zentrums für Forschungsförderung,

zeigte sich, dass sich die estnischen Hochschulen mit ähnlichen Problemen wie die Universitäten in Deutschland befassen müssen. Es wurden unter anderem die Organisation und die Straffung der Universität sowie der Umgang mit Kürzungen im Personalbereich und im Gesamtbudget diskutiert. Die Wissenschaftler beider Länder waren sich am Ende der XV. *Academica* einig, dass sie sowohl ihre fachlichen Kontakte vertiefen bzw. neue herstellen, als auch allgemeine Probleme der Wissenschaft und Hochschulbildung erörtern konnten. Zwischen den Universitäten Greifswald und Tartu besteht eine langjährige Zusammenarbeit, auf deren Grundlage 1992 ein Partnerschaftsabkommen unterzeichnet wurde. Inzwischen gibt es zahlreiche gemeinsame Projekte. Eines der herausragendsten Forschungsvorhaben ist das Internationale Graduiertenkolleg 1540 *Baltic Borderlands: Shifting Boundaries of Mind and Culture in the Borderlands of the Baltic Sea Region*, an dem außerdem noch die Universität Lund in Schweden beteiligt ist.

Die 1632 gegründete Universität Tartu mit rund 17.500 Studierenden präsentierte sich als äußerst motivierte und lebendige Forschungseinrichtung. So werden beispielsweise über einen mit EFRE-Mitteln (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung) ausgestatteten Entwicklungsfonds der Universität drei „Vorzugsprojekte“ (Zentrum für EU-Russlandstudien; Genomiktransferzentrum; Disease Modellierung). Zudem hat die Universität Tartu einen eigenen Wissenschafts- und Technologiepark sowie ein Patent-Audit im Innovations- und Transferbereich. Sie ist beteiligt an nationalen Kompetenzzentren. In der Lehre bietet die Universität einen Teil seiner Studienprogramme auf Englisch und einige Masterstudiengänge mit Doppelabschluss an. Die Universität Tartu ist Mitglied in verschiedenen Netzwerken, wie beispielsweise der Baltic Sea Region University Network.



Unterwegs in Tartu- v.l.n.r.: Prof. Dr. Armin Rohde, Prof. Dr. Alfons Hamm, Prof. Dr. Jürgen Meichsner, Prof. em. Dr. Werner Schmidt, PD Dr. Ulrich Wiesmann, Prof. Dr. Patrick Donges, Prof. Dr. Michael Manthey.

Philosophische Fakultät (Historisches Institut):
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Osteuropäische Geschichte (Baltische Kreuzzüge)
Theologische Fakultät:
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Typen lutherischer Konfessionskulturen im deutschen, schwedischen, dänischen und estnischen Vergleich
Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät:
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vergleichende Strafrechtsforschung (Jugendstrafrecht/Jugendkriminalität); ▪ Die Integration Estlands in die Europäische Union und in die Europäische Währungsunion;
Medizinische Fakultät:
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Public Health: Cultural Differences in Subjective Health: Stress Perception, Sense of Purpose in Life, and Burnout in Estonian, Polish and German College Students; ▪ Barriers to the utilization of screening methods for breast and prostate cancer in Germany and Estonia/ Personal values and readiness for utilization;
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät:
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Optimal design of cylindric shells (Mathematik); ▪ Quartärwissenschaft (Eiszeitalter und Gegenwart) (Geographie/Geologie);
Universitätsbibliotheken:
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Sammlung <i>Baltische Staaten</i> und <i>Virtuelle Bibliothek</i>.

Forschungsk Kooperationen zwischen Greifswald und Tartu (exemplarisch für 2010 und 2011)

Weitere Informationen: www.academica.ut.ee; [Akademisches Auslandsamt](#)

Welcome Centre besucht mit ausländischen Wissenschaftlern die Insel Rügen



Gruppenbild in Prora

Von Imme Burkart-Jürgens An einem sonnigen Sonnabendmorgen im September starteten zwanzig ausländische Wissenschaftler mit ihren Familienmitgliedern und Freunden zu einem Tagesausflug auf die Insel Rügen, organisiert vom Welcome Centre gemeinsam mit Dr. Christian Theel vom INP – Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie und Frau Dr. Brigitte Thom vom Landkreis Rügen.

Gleich die erste Station des Ausflugs beeindruckte die Gäste mit ihren Dimensionen: Die Bauten und Ruinen des „KdF-Bades Prora“. Eine Mitarbeiterin des „Prora Zentrums“ führte die Gruppe in die Historie der Entstehung

des viereinhalb Kilometer langen Gebäudekomplexes und die sozialideologische und sozialpolitische Strategie des Nationalsozialismus ein. Nach einem Imbiss führte die Tour zu Fuß am Strand weiter in Richtung Seebad Binz. Wie für die ausländischen Gäste und ihre Familien bestellt, gab es dort ein Promenadenfest mit Musik und Verkaufsständen. Während einer Fahrt in den historischen Waggons des „Rasenden Rolands“ bekam der Ausflug eine romantische Note, da sich bei langsamer Fahrt durch die hügelige Spätsommerlandschaft Südrügens Norddeutschland von seiner schönsten Seite präsentierte.

Alle Teilnehmer des Tagesausfluges waren sich einig, dass sie auch andere Regionen Pommerns kennen lernen wollen. Aus diesem Grund beginnt das Welcome Centre mit der Planung eines Tagesausfluges in die polnische Stadt Szczecin, in der eine der ausländischen Partnerhochschulen der Universität Greifswald ihren Sitz hat.

Das Welcome Centre bietet ausländischen Wissenschaftlern neben der Unterstützung im administrativen Bereich, sowohl regelmäßige Treffen wie dem Internationalen Stammtisch, als auch Tagesausflüge und Besichtigungen an. So können unsere Gäste Land und Leute kennenlernen zugleich aber auch Kontakte zu anderen ausländischen Wissenschaftlern in Greifswald aufbauen und pflegen.

[Welcome Center](#)

Schüler aus M-V in den STUDIENKOMPASS aufgenommen



Übergabe der Stipendien in der Aula der Universität Greifswald

„Studiere ich nach dem Abitur oder mache ich eine Ausbildung?“ Viele junge Menschen stehen kurz vor dem Schulabschluss vor dieser Entscheidung. Auffällig ist, dass besonders Schüler, deren Eltern nicht studiert haben, sich auch deutlich seltener für einen akademischen Bildungsweg entschließen als ihre Altersgenossen aus Akademikerfamilien. Die Initiative STUDIENKOMPASS möchte dem entgegen wirken: Im Sommer wurden erstmals 18 Schülerinnen und Schüler aus Greifswald, Stralsund und Umgebung in das gemeinnützige Förderprogramm aufgenommen, in dem sie als erste in ihrer Familie den Schritt an die Hochschule wagen möchten. Die

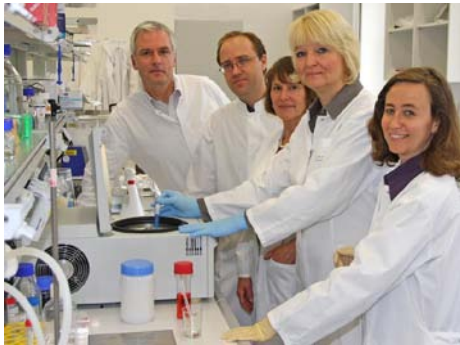
feierliche Auftaktveranstaltung fand in der Aula des Hauptgebäudes der Universität Greifswald statt.

Der STUDIENKOMPASS wurde 2007 von der Accenture-Stiftung, der Deutsche Bank Stiftung und der Stiftung der Deutschen Wirtschaft gegründet. Im Jahr 2011 nehmen rund 1.400 Schüler und Studierende an 23 Standorten in ganz Deutschland am STUDIENKOMPASS teil, der eine der größten Bildungsinitiativen bundesweit ist.

www.studienkompass.de

Aus den Fakultäten

Universitätsmedizin



Wissenschaftler der Universitätsmedizin haben eine neue Therapie für die schwere Nierenerkrankung RPGN entdeckt. Gemeinsam mit Forschern aus Paris konnten sie nachweisen, dass eine Aktivierung des EGF-Rezeptors – eine Art Wachstumsbeschleuniger für Körperzellen – die Nierenfunktion innerhalb weniger Tage zum Erliegen bringen kann. Die Wissenschaftler konnten in erkrankten Mäusen diesen Rezeptor hemmen und damit das Nierenversagen verhindern. „Dies ist ein bedeutender Erkenntnisgewinn, der hoffentlich für viele Patienten zu einer Verbesserung der bisher unzulänglichen und aggressiven Therapie führen wird“, so die Greifswalder Nierenforscher Nicole und Karlhans Endlich aus Greifswald. RPGN geht mit einem raschen Verlust der Nierenfunktion einher. Bleibt diese unbehandelt, kann es innerhalb von Tagen bis Wochen zum Nierenversagen führen. In beantragten EU-Projekten will das Forscherteam aus Paris und Greifswald zusammen mit Kollegen aus Zürich und Aachen die Ergebnisse bald in die Klinik übertragen. Am Universitätsklinikum Greifswald werden etwa 20 Patienten jährlich mit RPGN behandelt.

Philosophische Fakultät



Mit rund 340.000 Euro fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein Forschungsprojekt zu Wolfgang Koeppen. Das Projekt „Wolfgang Koeppens *Jugend* – Nachlasserschließung, textgenetische Untersuchung, Digitalisierung und Edition“ beschäftigt sich mit Fragen zum Spätwerk des Greifswalder Schriftstellers. Antragsteller ist Professor Eckhard Schumacher, Lehrstuhlinhaber für Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie und Leiter des Koeppen-Archivs in Greifswald. Im Mittelpunkt des Projekts steht Koeppens Prosawerk *Jugend* aus dem Jahr 1976. Es soll auf seine Entstehung, die Umstände der Publikation und die Bedeutung für das Gesamtwerk hin untersucht werden, die bislang weitgehend unerforscht sind. Dafür werden mehr als 1.300 Typoskriptseiten mit Notizen, Varianten und abweichenden Entwürfen ausgewertet. Außerdem wird in Kooperation mit einem Trierer Unternehmen eine digitale textgenetische Edition mit neuartigen Recherche- und Visualisierungsfunktionen erstellt. Die digitale und die geplante Buchedition von *Jugend* werden im Suhrkamp Verlag (Berlin) erscheinen. Das Forschungsprojekt startet Anfang des kommenden Jahres.



Der Jakobsweg vom litauischen Kretinga bis an die deutsch-polnische Grenze ist seit dem Mittelalter überliefert, liegt aber bisher im Dornröschenschlaf. Versuche, den Weg wiederzubeleben, gibt es seit einigen Jahren rund um die polnische Stadt Lebork. Die dortige Stadtverwaltung hat darum einen Förderantrag für das mit ca. 1,3 Mio. Euro aus dem South Baltic Programm der EU geförderten Projekt „RECRreate – Revitalisation of the European Culture Route in the South Baltic Area – Pomeranian Way of St. James“ gestellt. Im Sommer fand am Institut für Geographie und Geologie der Universität Greifswald das erste Arbeitstreffen des EU-Projektes statt. Innerhalb von drei Jahren werden insgesamt 14 Projektpartner aus Polen, Litauen, Russland und Deutschland den Weg beschildern und zu einem touristischen Produkt vornehmlich für Pilger, aber auch für Wander- und Radtouristen ohne religiösen Hintergrund ausbauen. Die Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald erstellt dabei das theoretische Konzept für die Route und erarbeitet Grundlagen für das Marketing. Eine weitere Aufgabe besteht darin, auf regionaler und lokaler Ebene Tourismusakteure auf die besonderen Herausforderungen dieses Tourismussektors vorzubereiten. Dazu führen Mitarbeiter des Instituts in

Polen und Litauen mehrere Trainingsseminare durch. Die Arbeiten am Jakobsweg werden im Winter 2013 abgeschlossen, so dass die ersten Pilgergruppen den Weg im Frühjahr 2014 nutzen können.

Für die meisten der Projektpartner war es der erste Besuch in Greifswald, so dass die hier vorhandenen Jakobsweg-Ansätze während einer Exkursion mit großem Interesse aufgenommen wurden. Tief beeindruckt zeigten sich die Projektpartner von der Eldenaer Klostersruine, die in mittelalterlicher Zeit Pilgeranlaufpunkt war und heute ein Denkmal auch für die gemeinsame Kirchengeschichte des südlichen Ostseeraums ist.

Informationen: Dr. Ralf Scheibe, ralf.scheibe@uni-greifswald.de

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Pharmaziestudierende der Universität Greifswald geben mit ihren Prüfungsergebnissen beim 1. Staatsexamen deutschlandweit den Ton an. Das hat eine Auswertung des Instituts für medizinische und pharmazeutische Prüfungsfragen (IMPP) im Herbst 2011 ergeben. Im bundesdeutschen Vergleich liegt Greifswald auf Platz zwei hinter Freiburg. In den Fächern Biologie und Physik belegten unsere Studierenden sogar die jeweiligen Spitzenplätze. Ganz weit vorn sind die Pharmaziestudierenden auch in den Fächern Chemie und Analytik. In Chemie wurden sie nur übertroffen durch Regensburg, Freiburg und Saarbrücken, im Fach Analytik konnten nur die Hochschulstandorte Freiburg, Kiel und Hamburg höher punkten. Als besonders wichtig haben sich studentische Tutorien erwiesen. Hier engagieren sich Studierende aus höheren Semestern, die diese Prüfung bereits erfolgreich abgelegt haben. Sie vermitteln gezielt Prüfungsinhalte an ihre Kommilitonen, die kurz vor der Prüfung stehen. Diese Art der Wissensvermittlung nach dem Motto „Studierende für Studierende“ hat sich sehr bewährt und wird zukünftig weitergeführt.

Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät



Mit dem Planspiel MOSHI können Studierende der Universität Greifswald jetzt ein virtuelles Krankenhaus leiten. MOSHI (Management of Small Hospitals) simuliert ein reales Krankenhaus und verschiedene betriebswirtschaftliche Situationen. Das Grundprogramm wurde einst von Professor Steffen Fleßa, Lehrstuhlinhaber für Allgemeine BWL und Gesundheitsmanagement, speziell für kleine Krankenhäuser in Entwicklungsländern konzipiert. Nun wird MOSHI auch in der Lehre eingesetzt, da es ein ideales Trainingsinstrument ist.

Ab der ersten Spielminute ist der Studierende dann für die 120

Betten des virtuellen Krankenhauses in einer ländlichen Gegend Afrikas verantwortlich. Als Management-Team, das aus Administrator, Arzt und Verantwortlichem für das Pflegepersonal besteht, muss er alle Vorgänge im Haus koordinieren und leiten. Dabei sind die ökonomischen Herausforderungen genauso wichtig wie die Bedürfnisse der Patienten. „Das Planspiel funktioniert wie ein echtes Krankenhaus. MOSHI simuliert unvorhergesehene Ereignisse, wie zum Beispiel Lohnerhöhungen oder Epidemien, und stellt den Spieler damit vor immer neue Herausforderungen, auf die er schnell reagieren muss“, erklärt Professor Steffen Fleßa. „Trotzdem können getroffene Entscheidungen revidiert werden, um die Situation im Krankenhaus wieder zu verändern.“ Das Programm wurde in den 1990er Jahren entwickelt, um das Führungsverhalten von tansanischen Krankenhausmanagern zu analysieren. Da sich sowohl die Anforderungen des Krankenhausmanagements als auch die EDV weiterentwickelt haben, musste das Planspiel nun neu konzipiert und vollständig neu programmiert werden. Die aktualisierte Version wird ab März 2012 erstmals in der Ausbildung im Rahmen des allgemeinen Wahlpflichtfaches „Internationales Gesundheitsmanagement“ eingesetzt.

Personalia

Prof. Martin Wilmsking (Institut für Botanik und Landschaftsökologie) ist neue Sprecher der [Jungen Akademie](#). Die Junge Akademie wurde im Jahr 2000 als erste Akademie des wissenschaftlichen Nachwuchses in Deutschland gegründet. Ihre fünfzig Mitglieder aus dem gesamten deutschsprachigen Raum widmen sich dem interdisziplinären wissenschaftlichen Diskurs, engagieren sich gemeinsam an den Schnittstellen von Wissenschaft und Gesellschaft und setzen sich für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein.

Der ehemalige Direktor des Greifswalder Max-Planck-Instituts für Plasmaphysik, *Prof. Dr. Friedrich Wagner*, leitet künftig ein Forschungslabor für Kernfusion der Polytechnischen Universität Sankt Petersburg. Er gewann in einem öffentlichen Wettbewerb den Forschungsförderpreis „Grant of the Government of the Russian Federation 2011“. Mit dem Stipendium stehen Prof. Wagner und weiteren 80 russischen Mitarbeitern insgesamt 150 Mio. Rubel (3,5 Mio. Euro) zur Verfügung. Das Projekt ist bis 2013 befristet und befasst sich mit theoretischen und experimentellen Fragen zum Plasmaeinschluss in speziellen Fusionsanlagen. Der Forschungspreis wird alle zwei Jahre vergeben, um ausländische Spitzenwissenschaftler an russische Hochschulen zu locken.

Die Deutsche Gesellschaft für Zahn, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) hat *Prof. Dr. Georg Meyer* während des Deutschen Zahnärztetages 2011 mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichnet. Der Greifswalder Zahnmediziner wurde „für sein Engagement als Präsident der DGZMK um den Zusammenhalt der unterschiedlichen Fachgesellschaften und die Einbindung der Zahnmedizin in die Medizin“ geehrt. Prof. Meyer leitet in Greifswald die Poliklinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Endodontologie.

Der Leiter der Unfallforschung an der Universitätsmedizin Greifswald *Dr. Uli Schmucker* hat im November den Joseph-Ströbl-Förderpreis im Bereich Wissenschaft erhalten. Damit wurde er für seine Forschungen auf den Gebieten medizinische Unfallversorgung von Fernfahrern und Erstdiagnose von polytraumatisierten Unfallopfern sowie im Bereich Baumunfälle geehrt. Der [Joseph-Ströbl-Förderpreis](#) wird von der Joseph- und Sonja Ströbel Stiftung aus Bayern jährlich für besondere Verdienste im Interesse der Verkehrssicherheit verliehen.

Ruth Terodde (Projekt Karrierewege für Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft M-V) wurde in den Vorstand der bundesweiten Dachorganisation für Mentoring in der Wissenschaft, „[Forum Mentoring e.V.](#)“ gewählt. Das Forum besteht seit 2001 als bundesweites Netzwerk von Mentoring-Programmen an Hochschulen mit dem Ziel, Mentoring als verlässlichen Bestandteil der akademischen Personalentwicklung unter besonderer Berücksichtigung einer geschlechtergerechten Nachwuchsförderung zu etablieren und stetig weiterzuentwickeln.

Nachrufe

Prof. Dr. Roderich Schmidt

Am 12. September 2011, verstarb in Marburg im Alter von 86 Jahren an den Folgen eines Herzinfarktes. Professor Schmidt ist Ehrendoktor der Theologischen Fakultät.

Nachruf von Prof. Dr. Verena Epp, Dekanin Geschichte und Kulturwissenschaften der Philipps-Universität Marburg

Schmidt war als Schüler und Mitarbeiter Helmut Beumanns im Jahre 1964 nach Marburg gekommen, habilitierte sich 1970 und wirkte anschließend als Honorarprofessor an unserem Fachbereich, für dessen Aufbau er sich als dessen erster gewählter Prodekan tatkräftig einsetzte. 1972 wurde er zum Direktor des Herder-Instituts berufen und schied aus dem Hochschuldienst aus. Bis 1990 war er Spezialist für die Kultur- und Landesgeschichte der nord- und ostdeutschen Gebiete, Direktor des Herder-Instituts und geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Gottfried Herder Forschungsrates.

Sein Lebenslauf war eng verbunden mit der wechselvollen Geschichte Deutschlands im vergangenen Jahrhundert. 1925 in Demmin/Pommern geboren und wegen Widerstands gegen ein Wehrrüchtigungslager aus der Hitlerjugend ausgeschlossen, studierte er in den 1940er Jahren als Soldat an der Universität Greifswald Geschichte, Germanistik, Theologie und Philosophie. Nach Kriegsende setzte er sein Studium fort und promovierte 1951 bei Adolf Hofmeister, einem Schüler Ernst Bernheims, über Eike von Reggow und den Sachsenspiegel.

Kritisch blieb er auch als wissenschaftlicher Assistent am Historischen Institut der Universität Greifswald (in der DDR): Er und seine Ehefrau Ruth Schmidt-Wiegand – die bekannte Mediaevistin – versuchten, den politischen Einfluss der Partei (SED) auf die Universität Greifswald zurückzudrängen. Deshalb wurden sie des Verrats am Arbeiter- und Bauernstaat beschuldigt und, weil sie sich weigerten, gemäß dem Marxismus-Leninismus zu lehren, entlassen. Mit ihrer Tochter verließen sie 1958 die DDR und fanden in Bonn ihre neue Wirkungsstätte. Mit Helmut Beumann kam Roderich Schmidt 1964 nach Marburg, wurde 1970 hier habilitiert und 1972 zum Honorarprofessor ernannt. Schwerpunkte seiner mediaevistischen Arbeit waren die Landes- und Kulturgeschichte Pommerns, die deutsch-slavischen Beziehungen und die Universitätsgeschichte. Sein Haupttätigkeitsfeld war freilich von 1972 bis 1990 die Leitung des Herder-Instituts. 1979 erhielt er das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für seine Verdienste um die Erforschung von Geschichte und historischer Landeskunde der ost- und mitteldeutschen Regionen. Die Theologische Fakultät der Universität Greifswald verlieh ihm 1990 die Ehrendoktorwürde – er hat sich stark für deren Erneuerung nach 1989 eingesetzt.

Damit schloss sich der Kreis eines beruflichen Lebens, das Verantwortung gegenüber der Geschichte nicht nur lehrte, sondern auch lebte.

Prof. Karl-Ewald Tietz

Am 2. November 2011 verstarb Prof. Karl-Ewald Tietz.

Nachruf von Bernt Petschaelis

Die Mitglieder der Hochschulsportgemeinschaft (HSG) Universität Greifswald und insbesondere seine langjährigen Sportkameraden der Abteilung Handball trauern um ihr Ehrenmitglied Prof. Karl-Ewald Tietz. „Kalle“, wie er von seinen Sportfreunden und ehemaligen Kollegen der Universität Greifswald genannt wurde, verstarb am 2. November 2011 nach langer schwerer Krankheit.

Mit ihm verliert die HSG einen ihrer verdienstvollsten Sportfreunde. Darüber hinaus war Karl-Ewald Tietz für viele immer ein Vorbild an zwischenmenschlicher Ehrlichkeit. Seine Loyalität, Hilfsbereitschaft und Kompetenz waren außergewöhnlich.

Mit seinem Studium der Germanistik/Slawistik an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald begann für Karl-Ewald Tietz 1962 seine berufliche und sportliche Laufbahn in Greifswald. Insgesamt 49 Jahre hielt er seiner Hochschulsportgemeinschaft die Treue. Anfangs als erfolgreicher und insbesondere torgefährlicher Kreisspieler in der DDR-Liga und Oberliga war er später mehrmals Torschützenkönig seiner Mannschaft. Er engagierte sich als Übungsleiter im Kinder- und Jugendsport, als Organisator zahlreicher Sportwettkämpfe im In- und Ausland und als Volkskorrespondent in der Sektion Handball. Mehr als 900 Spiele absolvierte er für die HSG. Sein über Jahrzehnte erfolgreiches ehrenamtliches Wirken war geprägt von Kontinuität, Zuverlässigkeit und hohem Fachwissen zum Wohle des HSG. Unvergessen bleibt das regelmäßige Erscheinen des HSG-Informationsblattes – mehr als 13 Jahre unter seiner Leitung. Ebenso die wertvollen Festbroschüren zur HSG-Geschichte anlässlich des 40. und 50. Jubiläums, die ohne sein Engagement nicht entstanden wären. Viele Sportfreunde werden sich noch an die von „Kalle“ konzipierten zahlreichen HSG-Sportlerbälle erinnern. Noch im vergangenen Jahr organisierte er für und mit seinen Handballfreunden ein erlebnisreiches Wochenende auf der Insel Rügen.



Die Sportfreunde der Hochschulsportgemeinschaft Universität Greifswald sind dankbar für die Zeit der Gemeinsamkeiten. Unzählige schöne Erinnerungen und Dokumente aus vergangenen Jahrzehnten werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Danke Kalle!

Prof. Dr. Dr. Albrecht Schönberger

Am 16. November 2011 verstarb Prof. Dr. Dr. Albrecht Schönberger

Nachruf von Prof. Dr. Dr. Hans-Robert Metelmann und Prof. Dr. Wolfgang Sümnick

Am 16. November 2011 verstarb der langjährige Direktor und Ordinarius der Greifswalder Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, Prof. Dr. Dr. Albrecht Schönberger, kurz vor Vollendung seines 84. Geburtstages.

Im Jahre 1963 folgte er mit 35 Jahren einem Ruf auf den damaligen Lehrstuhl für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Gleichzeitig mit dem Ordinariat übernahm er das Direktorat der Klinik.

Mit unermüdlich hohem persönlichem Einsatz erreichte Professor Schönberger, dass sich die Greifswalder Universitätsklinik auch unter schwierigen Bedingungen zu einer angesehenen Hochschuleinrichtung weiterentwickelte.

Als Klinikchef setzte er sich in der ihm eigenen Autorität nicht nur für sein eigentliches Fachgebiet, der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie ein, sondern sein Blick galt immer der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in ihrer Gesamtheit. Sicher wurde diese Einstellung durch seinen Lehrer Professor Reichenbach geprägt, der als einer der letzten Enzyklopädisten der deutschen Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde gilt.

Professor Schönberger bereitete als Hochschullehrer mehr als 1.000 Zahnmedizinstudenten und dazu Medizinstudenten auf ihren späteren Beruf vor. Er betreute fast 100 Promotionsarbeiten. Sechs seiner Mitarbeiter erreichten unter seiner Leitung die Habilitation.

Über viele Jahre beeinflusste er als Vorsitzender bzw. Vorstandsmitglied das wissenschaftliche Leben sowohl in der Gesellschaft für Kiefer-Gesichtschirurgie der ehemaligen DDR als auch in der Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an den Universitäten Greifswald und Rostock.

Nach fast 30 Jahren erfolgreicher Tätigkeit als anerkannter Arzt und Hochschullehrer in Greifswald ging Professor Schönberger zu Beginn des Jahres 1993 in den verdienten Ruhestand. Dabei konnte er es zu seiner großen Freude noch selbst erleben, dass seine Klinik in ein modernes neues Gebäude umziehen konnte. Dafür hatte er jahrelang gekämpft.

Ernennungen und Rufe

Ernennungen

01.11.2011: Felix Müller: W2-Professur Bildende Kunst mit einem Schwerpunkt angewandte Kunst (für die Dauer von fünf Jahren)

01.12.2011: Dr. Philipp Jan Kempkes: Professur als Juniorprofessur für Experimentelle Physik mit dem Schwerpunkt Plasmadiagnostik

01.12.2011: Prof. Dr. Jean-Francois Chenot: Professur für Allgemeinmedizin

Rufablehnung

Prof. Wolfgang Hoffmann (Community Medicine) hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Lübeck abgelehnt.

Ruferteilung

15.06.2011: Prof. Dr. Stefan Wehmeier, Wien: W2-Professur für Kommunikationswissenschaft mit dem Schwerpunkt Organisationskommunikation

04.08.2011: Prof. Dr. Katharina Riedel, Braunschweig: W3-Professur für Mikrobiologie

29.08.2011: Prof. Dr. Lars Eckstein, Berlin: W3-Professur für Anglophone Literaturwissenschaft

06.09.2011: Dr. Simone Huck-Sandhu, Hohenheim: W2-Professur für Kommunikationswissenschaft

16.09.2011: Prof. Dr. Thomas Sunn Pedersen, Greifswald: W3-Professur für Experimentelle Plasmaphysik

04.11.2011: PD Dr. Christian von Savigny, Bremen: W2-Professur für Umweltphysik

01.12.2011: Dr. Sebastian Schüler, Leipzig: Professur als Juniorprofessur für Empirische Religionswissenschaft

05.12.2011: Prof. Dr. Martin Kloyer, Aarhus: W3-Professur für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre sowie Organisation und Personalwirtschaft

15.12.2011: Prof. Dr. Ulla Wessels, Saarbrücken: W3-Proessur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Praktische Philosophie

08.12.2011: Ph.D. Mareike Fischer, Wien: Professur als Juniorprofessur für Diskrete Biomathematik

Verleihungen

Honorarprofessor

06.09.2011: Dr. Dietmar Oesterreich (Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie)

04.10.2011: Dr. Albert Linder (Chirurgie)

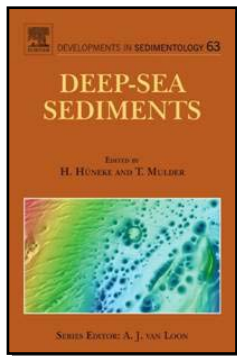
Außerplanmäßiger Professor

20.07.2011: Dr. Dr. Michael Altripp (Theologie)

04.10.2011: PD Dr. Thorsten Reffellmann (Innere Medizin)

01.11.2011: PD Dr. Bernd Bojahr (Frauenheilkunde und Geburtshilfe)

Publikationen



Hüneke, H. & Mulder, T. (eds): Deep-Sea Sediments. – Developments in Sedimentology, Band 63, Elsevier Science, Amsterdam 2011, 750 Seiten, ISBN: 978-0-444-53000-4



Neuerscheinung – Die schwedische Landesaufnahme von Pommern 1692 – 1709. Perspektiven eines Editionsprojekts. Beiträge des Workshops am 9. und 10. Oktober 2009 im Pommerschen Landesmuseum Greifswald. Hrsg.: Historische Kommission für Pommern e.V./Michael Busch/Stefan Kroll/Jens E. Olesen/Martin Schoebel/Reinhard Zöllitz, Reihe: Die schwedische Landesaufnahme von Vorpommern 1692 – 1709 (Band Sonderveröffentlichung 2), Verlag Ludwig, 200 Seiten, 17 Schwarz-weiß- und 30 Farbabbildungen, Broschur, 16,7 x 24cm, ISBN: 978-3-86935-050-9



Arendt, Birte/Kiesendahl, Jana (Hg.): Sprachkritik in der Schule. Theoretische Grundlagen und ihre praktische Relevanz. V&R unipress: Göttingen 2011, 242 Seiten, ISBN 978-3-89971-820-1, 39,90 Euro



Stephan Kessler/Marko Pantermöller: Sprachpflege in der Übersetzungspraxis. Beiträge zur Praxis der Sprachpolitik in kleineren Sprachgemeinschaften. = Language Policy in the Practice of Translating. Contributions Concerning the Practice of Language Policy in Smaller Linguistic Communities. Frankfurt/Main – Berlin – Bern et al. 2011. (Sprachkönnen und Sprachbewusstheit in Europa, 3)



Polnische und litauische Idyllen aus der Zeit von 1747 bis 1825; Polnisch–Deutsch/Litauisch–Deutsch; Texte und Übersetzungen. Übers. v. Johanna Clotz und Falk Flade; ediert, kommentiert u. hrsg. v. Stephan Kessler unter Mitarbeit von Anastasija Kostiučenko; Wiesbaden 2011. Harrassowitz-Verlag. 669 S., ISBN 978-3-447-06564-1



Dirk Schleinert (Hg.): Der ideale Gutsbetrieb in Schwedisch-Pommern. Eine Reformschrift des Landrates Felix Dietrich von Behr von 1752. Hg.: Jens E. Olesen, Publikationen des Lehrstuhls für Nordische Geschichte, Band 14, Greifswald 2011, ISBN 978-3-86006-374-3



Jekaterina Müller, Alexandra Scholtes, Viktoria Ritter, Harry Walter: Wie viel „Bock“ steckt in der Bockwurst? Tiere in deutschen Redewendungen mit russischen und europäischen Parallelen. Mit Zeichnungen von Alexandra Scholtes, Greifswald 2012, ISBN 978-3-86006-372-9

Impressum

Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Presse- und Informationsstelle
Domstraße 11, 17487 Greifswald
Telefon 03834 86-1150
Mobil 0170 5669683
pressestelle@uni-greifswald.de
www.uni-greifswald.de



FOLLOW ME ON TWITTER

Fotonachweise

Jan Meßerschmidt
Privat
Archiv
Universitätsmedizin Greifswald/Heidi Schüler
Dr. Christian Theel
Dr. Ralf Scheibe
Akademisches Auslandsamt
H. Schüler